

Pädagogisches Konzept

Tagesheim

k i n d e r



g e l l e r t

Inhaltverzeichnis

Der bewusste Umgang mit Wechseln.....	3
Ziele	3
Erleben der Umwelt.....	4
Freizeitgestaltung und Spiel	6
Gesundheit.....	7
Mahlzeiten.....	8
Persönlichkeitsentwicklung.....	10
Rituale.....	11
Wertmassstäbe	12
Zusammenarbeit mit Familien	14
Leitlinien betreffend Strafen im Kinderhaus Gellert.....	15

Der bewusste Umgang mit Wechseln

Alles Neue nimmt uns die Vertrautheit des Alten und wir müssen uns erst wieder orientieren, unsere Sicherheit überprüfen und zurückerlangen, um uns wieder geborgen zu fühlen. Dies erfordert Zeit, die oftmals nicht zur Verfügung steht.

Kleine Kinder und / oder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung geschwächte und daher verunsicherte Kinder sind somit vielfach überfordert und werden dadurch in ihrer gesunden Entwicklung gehemmt.

Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, alle anstehenden Wechsel im Tagesheimbereich immer wieder auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen, und allgemein für ruhige, geordnete Abläufe zu sorgen. Ausserdem ist die Thematisierung von Abschied, Trennung, Tod, Scheidung, Schmerz und Trauer dem Alter der Kinder angepasst, unerlässlich, um sie im Verarbeitungs- und Entwicklungsprozess zu unterstützen.

Besondere Beachtung schenken wir den täglichen Abschieden, da der Tag, bei den durch uns betreuten Kindern, immer mit mehreren Trennungen verbunden ist. Jedes Mal wechselt das Kind sowohl den Ort, als auch seine Kameraden und auch die erwachsenen Bezugspersonen. Das Kind darf am Morgen nicht in die Gruppe hineingeschoben oder am Abend aus der Gruppe herausgerissen werden. Auch die Übergänge von Kindergarten und Schule ins Tagesheim müssen so ruhig wie möglich gestaltet werden. Trennungen können beim Kind Unsicherheit und Angst auslösen. Das Tagesheim bedeutet für die Kinder, in eine andere Welt zu kommen, in der andere Regeln und Normen gelten als zu Hause, Schule oder Kindergarten. Abschied kann aber auch mit Freude verbunden sein. Freude, eine Zeit mit seinen Kameraden zu verbringen und etwas zu erleben.

Der Abschied ist aber nicht nur für ein Kind schwierig, sondern auch für seine Eltern. Ohnehin vorhandene Schuldgefühle oder Ängste, aber auch die Furcht sich zu blamieren, bedrängen viele Eltern, wenn das Kind mit Weinen oder Wut auf die Trennung bzw. das Abholen reagiert. Andere Eltern warten innerlich darauf, dass ihr Kind beim Abschied weint oder ihnen am Abend, alle Spiele unterbrechend, in die Arme fliegt, weil ihnen dies das Gefühl gibt, dass sie dem Kind viel bedeuten.

Unsere Aufgabe besteht darin, eine für alle gute, sichere, vertraute Ebene zum Abschied nehmen zu schaffen und vor allem den Kindern einen guten Start, resp. einen guten Abschied zu ermöglichen.

Ziele

- Das Tagesheim bietet klare Strukturen und Abläufe.
- Der Austritt/Eintritt/Übertritt eines Kindes wird bewusst gehandhabt.
- Die Kinder werden von den Eltern und Erziehern beim Kommen und Gehen begleitet.
- Den Kindern wird zu einem möglichst stressfreien Abschied verholfen.
- Den Kindern den Übergang in die verschiedenen Welten erleichtern.
- Den Kindern helfen Unsicherheit und Angst zu überwinden.
- Den Kindern das Gefühl geben, dass sie im Tagesheim willkommen sind.
- Die Kinder kommen gerne ins Tagesheim.
- Die klassischen Tabuthemen der Gesellschaft (Sexualität, Tod, Trennung/Scheidung, Schmerz, Trauer) dürfen zu Themen in der Gruppe werden.

Mittel und Wege

- Die Abläufe des Austrittes/Eintrittes/Übertrittes werden mit allen Beteiligten geplant und transparent gestaltet.
- Gefühle der Kinder werden in der Gruppe wahrgenommen und besprochen.
- Jedes Kind hat sein Ritual zur Verabschiedung.
- Das Kind bestimmt sein Abschiedsritual selber.
- Das Kind wird beim endgültigen Austritt im Tagesheim besonders verabschiedet.
- Ein Teil der Spielsachen räumt das Kind schon vor dem Abholen auf.
- Die Kinder bei den Arbeiten mithelfen lassen.
- Das Gruppenzimmer mit den Kindern verlassen und in einem neutralen Bereich z.B. Garten, Gang spielen, bis es Zeit zum nach Hause gehen ist. (Die Kinder können sich so leichter verabschieden.)
- Dem Kind das Vertrauen vermitteln, dass es wieder abgeholt wird; durch Geschichten, durch Thematisierung während des Tages.
- Die Kinder werden freundlich empfangen.

Überprüfung

- Der definitive Abschied ist mit einem Abschiedsritual verbunden.
- Das Kind kann sich vom jeweiligen Aufenthaltsort lösen.
- Die Eltern und Erzieher haben Zeit für das Kind.
- Die Eltern können sich von den Kindern lösen.
- Die Kinder werden getröstet.
- Die Kinder freuen sich auf das Kommen und Gehen.

Erleben der Umwelt

Die Menschen bewegen sich in einer sozialen, kulturellen, ökologischen Gesellschaft.

In unseren Strukturen können wir die verschiedenen Gesellschaften nicht vernachlässigen und es ist wichtig, dass das Kind die Auswirkungen seines Handelns erfährt und versteht.

In unserer Gesellschaft herrschen viele Tendenzen, die wir als schädigend bezeichnen (Konsumwahn etc.). Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, den Kindern zu ermöglichen, sich in der bestehenden Gesellschaft zu integrieren, aber auch sie darin zu stärken, sich den schlechten Strömungen selbstbewusst entgegenzustellen.

Ziele

- Das Kind kann zwischen der Realität und der Wirklichkeit aus TV- und Videowelten unterscheiden.
- Das Kind lernt mit den neuen Technologien und Medien sinnvoll umzugehen.
- Das Kind bildet sich eine eigene Meinung und kann diese nach Aussen vertreten.
- Das Kind weiss um die Existenz verschiedener Länder, deren geschichtlicher Hintergründe und Kulturen.

Mittel und Wege

- Die Kinder werden durch Gespräche und Hintergrundinformationen so weit es Sinn macht, über das Tagesgeschehen informiert.
- Neue Technologien und Medien werden gezielt und dosiert eingesetzt.
- Die Kinder bekommen möglichst viele Informationen zur Meinungsbildung.
- Die Kinder können verschiedene Meinungen erleben.
- Die Kinder bekommen die benötigte Zeit, den nötigen Raum, um sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Der gruppendynamische Prozess wird beobachtet und so gelenkt, dass sich die Kinder eine eigene Meinung bilden können.
- In Gesprächen werden die Kinder miteinbezogen und / oder aufgefordert, sich zu äussern und die eigene Meinung zu vertreten.
- Umweltgerechte Abläufe werden mit den Kindern geübt (Kompost, Altpapier, ...).
- Kulturell vorhandene Unterschiede werden in den Alltag einbezogen.

Überprüfung

- Das Kind nimmt aktiv an Gruppengeschehen teil und vertritt seine Meinungen.
- Das Kind geht sorgsam mit Material und Mitmenschen um.
- Nach dem Rollenspiel löst sich das Kind deutlich von seiner Rolle ab.
- Neue Technologien haben keine grössere Anziehungskraft auf die Kinder als traditionelle Spiele.
- Die Kinder bewegen sich ungezwungen in der multikulturellen Tagesheimgruppe und pflegen gute Beziehungen zueinander.
- Die Kinder handeln verantwortungsbewusst und tragen die Konsequenzen ihres Handelns.
- Die Kinder spielen gerne in der Natur und zerstören diese dabei nicht mutwillig.
- Die Kinder freuen sich auf die kommenden Feste und Jahreszeiten.
- Auf den Gruppen werden die Jahreszeiten und die darin anfallenden Feste gefeiert.

Freizeitgestaltung und Spiel

Die wesentliche Tätigkeitsform, durch die das Kind über seine Sinne und sein Handeln die Umwelt erobert und sich mit Unbekanntem auseinandersetzt, ist das Spiel.

Spielen ist wohl eine der schönsten Beschäftigungen in unserer Gesellschaft. Jeder Mensch spielt auf irgendeine Art etwas, auch wenn er das Gegenteil behauptet und sich sogar über das Spielen als solches lustig macht. Das Erwachsenenspiel unterscheidet sich aber klar vom Spiel der Kinder. Für uns Erwachsene ist spielen eine Freizeitbeschäftigung um Spass, Entspannung, Freude oder Abenteuer zu erleben. Für das Kind bedeutet spielen, seine eigene Welt zu entdecken und zu bauen, sich weiterzubilden, Spannung und Freude zu erleben, sich auszutoben, Erfahrungen zu sammeln für die geistige, soziale und sprachliche Entwicklung, in eine Rolle zu schlüpfen, Freiheit und Spass zu geniessen. Das Kind lernt andere Kinder, Material und Formen kennen oder aber auch sich selber zu beschäftigen. Spielen ist für das Kind im Vergleich zum Erwachsenen alltäglicher, intensiver, ohne feste Zeiten, oft ohne Zweck oder Ziel. Das Kind lernt im Spiel, und spielen ist eine dem Kind eigene Form zu leben. Spielen macht die Kinder ebenso müde, wie uns Erwachsene unsere Arbeit.

Das Spiel wird von den verschiedenen Entwicklungsaspekten geprägt, die wir durch unsere Erfahrung und Ausbildung kennen und auf die wir in unserer täglichen Arbeit aufbauen.

Unsere Aufgabe besteht darin, das Kind im Spiel zu begleiten, wahrzunehmen und zu unterstützen.

Es ist wichtig, die Kinder alle Phasen des Spieles erleben zu lassen, weil das Spiel einen grossen Lernprozess, auch in Bezug auf die Suchtprävention, in sich birgt. Im Spiel wird es mit Gewinnen, Verlieren, Frustration, Zusammengehörigkeit, Einsamkeit, Wünschen, Träumen, Spannung, Geborgenheit etc. konfrontiert.

Ziele

- Die Kinder bauen sich ihre eigene Spielwelt auf.
- Die Kinder leben ihre Phantasien und Ideen aus.
- Die Kinder entdecken ihre eigene Kreativität.
- Die Kinder sammeln Erfahrungen für die geistige, soziale und sprachliche Entwicklung.
- Die Kinder lernen das Zusammenspiel mit anderen.
- Die Kinder lernen ihre Zeit sinnvoll zu nutzen.

Mittel und Wege

- Dem Kind robustes und ansprechendes Spielmaterial zur Verfügung stellen.
- Die Kinder entdecken gemeinsam Neues.
- Den Kindern wird verschiedenes Material angeboten (auch Wertloses, Naturmaterial und Tücher).
- Die Kinder haben Material, welches sich verändern und umformen lässt.
- Die Sinne der Kinder werden durch das Spiel mit den verschiedenen Materialien angesprochen.
- Die Materialvielfalt entspricht dem Alter der Kinder.

- Das Kind wird zum Spielen motiviert.
- Die Kinder werden nicht zum Spielen gezwungen.
- Den Kindern wird nur wenig fertiges und einseitig brauchbares Spielzeug angeboten.
- Das Selbstwertgefühl der Kinder wird gestärkt und gefördert, indem es beim Spiel ermutigt und unterstützt wird.
- Die Kinder bekommen genügend Freiraum (Raum und Zeit) für das Spiel.
- Das Kind darf sich im Spiel kindlich verhalten – es ist am lernen!
- Das Kind darf Fehler machen und bekommt die Möglichkeit, sich selbst zu korrigieren.
- Gemeinsame Aktivitäten fördern das Zusammenspiel untereinander.

Überprüfung

- Das Kind baut sich seine eigene Spielwelt.
- Das Kind hat genügend und verschiedenes Material zum Spielen.
- Das Kind hat genügend Zeit und Freiheit zum Spielen.
- Das Kind ist noch Kind.
- Das Kind kann seine "Fehler" selber korrigieren.
- Das Kind macht Fortschritte in der geistigen, sozialen und sprachlichen Entwicklung.
- Das Kind wird gelobt und anerkannt.

Gesundheit

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, unser eigenes Umgehen mit Gesundheitsfragen immer wieder kritisch zu hinterfragen, und konstruktive Lösungen zu suchen. Wir versuchen durch die Gestaltung des Tagesheimes (Räume und Abläufe), den gesundheitsschädigenden Tendenzen innerhalb der Gesellschaft entgegen zu wirken, ohne das Kind in einen (zu grossen, d.h. destruktiven) Konflikt zum Elternhaus zu bringen. Wir begleiten die Kinder in ihrem Wachsen, und versuchen ihnen die Veränderungen (somatischer und psychischer Art) verständlich zu machen. Damit vermitteln wir ihnen Respekt vorm Leben und Einsichten in dessen Lauf.

Unsere Schwerpunkte bzgl. Gesundheit liegen bei

- der Wahrnehmung eigener Bedürfnisse (krank/gesund, Ruhe/Bewegung, Kälte/Wärme, hungrig/satt);
- dem gesunden Essverhalten (was, wann, Menge, wie);
- der Körperhygiene (Zahnpflege, Händewaschen, etc.);

da diese Bereiche im Tagesheim-Alltag immer wieder zu Konflikten führen und eine klare Linie innerhalb des Personals erfordern. Gesundheit gilt uns als wertvolles Gut, das gepflegt werden muss.

Ziele

- Die Kinder nehmen ihre Bedürfnisse wahr.
- Die Kinder erkennen ihre Grenzen und vertreten sie nach aussen.
- Die Kinder akzeptieren die Grenzen anderer.
- Kranke Kinder werden daheim betreut bis sie gesund sind!!!
- Die Kinder eignen sich gesundheitsbewusstes Verhalten an (Sonnenhut, Sonnencreme, Essen, Jacken/Regenschutz,...).
- Die Kinder essen mit sauberen Händen und waschen diese nach jedem WC-Gang.
- Die Kinder putzen sich regelmässig und gründlich die Zähne.

Mittel und Wege

- Mit Eltern und Kindern werden Gesundheitsthemen besprochen.
- Die sanitären Einrichtungen sind grosszügig konzipiert, hygienisch und gepflegt.
- Die Räume und Materialien des Tagesheimes werden fortlaufend ansprechend und hygienisch erneuert (Teppiche, Matratzen, Kissen etc.)
- Die Regeln des Heimes bezüglich Gesundheitsschutz sind klar und werden konsequent durchgesetzt.
- Die Kinder werden auch in Krisenzeiten von ausreichend ausgebildetem und vertrautem Personal betreut.
- Den Kindern stehen eigene Zahnpflegeutensilien zur Verfügung.
- Die Kinder werden vor den Mahlzeiten zum Händewaschen angeleitet.

Überprüfung

- Die Kinder und das Personal im Heim sind gesund.
- Kinder und Personal anerkennen ihre Grenzen und akzeptieren auch die der anderen.
- Die Kinder schützen sich vor gesundheitsschädigenden Einflüssen.
- Das Klima im Haus ist gesundheitsfördernd, d.h. freundlich, suchtpreventiv, angenehm, respektierend.

Mahlzeiten

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern ein Stück von Tischgemeinschaft und Tischkultur zu erhalten. Die Einnahme der Mahlzeiten können Momente der Ruhe und der Entspannung für das Kind und die Erzieherinnen bedeuten. Die Kinder bekommen Zeit, ihre Erlebnisse der Gruppengemeinschaft mitzuteilen, oder sie können zusammen über etwas diskutieren. Die Mahlzeiten sind Beobachtungsmomente für uns Erzieherinnen, um die Stimmung der Kinder wahrzunehmen, weil das Verhalten beim Essen viel über den momentanen Zustand des Kindes aussagen kann. Die Kinder bekommen die Gelegenheit selbständiger zu werden und lernen von den anderen Kindern und den Erzieherinnen.

Gerade bei kleinen Kindern ist es wichtig, dass sie Sinneserfahrungen machen können. Isst das Kleinkind mit den Fingern, begreift es auch sinnlich, was es isst. In der oralen Phase lernt das Kleinkind verschiedene Dinge durch seinen Mund kennen und es ist wichtig, dass das Kind diese Erfahrung machen kann, damit es auch weiss, wie einzelne Dinge schmecken und sich anfühlen. Mit zunehmendem Alter werden dem Kind ohne Zwang die Tischsitten vermittelt und es darauf aufmerksam gemacht, sich an diese zu halten. Für die grösseren Kinder nimmt die Bedeutung des Gespräches bei Tisch zu. Die zwanglose, aber regelmässige Zusammenkunft regt zu Austausch und Diskussionen an.

Für die Funktion des Organismus spielt die Flüssigkeit eine grosse Rolle. Deshalb ist die Einnahme von ausreichend Flüssigkeit überaus wichtig, was wir an den gemeinsamen Mahlzeiten leichter kontrollieren können.

Ziele

- Die Kinder und die Erwachsenen freuen sich auf das gemeinsame Essen.
- Die Kinder bestimmen selber, wie viel sie essen möchten.
- Die Kinder sind neugierig auf die verschiedenen, auch neuen Speisen und versuchen diese.
- Die Kinder begreifen mit den Sinnen, was sie essen.
- Die Mahlzeiten sind für die Gruppe soziale Gemeinschaftserfahrungen.
- Die Kinder lernen Tischkultur und Tischsitten kennen und schätzen.
- Die Kinder nehmen ausreichend Flüssigkeit zu sich.
- Die Kinder schöpfen vielseitig (nicht zwei Mal Fleisch und kein Gemüse).

Wege und Mittel

- Die Kost ist ausgewogen, abwechslungsreich und ansprechend.
- Der Essbereich wird durch die Kinder und Erzieher gemütlich und schön gestaltet, zum Beispiel durch Tischtuch drucken, Tischset anfertigen und Tischdekorationen basteln.
- Die Speisereste werden zusammen mit den Kindern entsorgt (kompostieren oder am anderen Tag verwerten).
- Beim Essen die Sinne der Teilnehmenden ansprechen: Kindern Zeit geben ihr Essen zu geniessen, Düfte wahrzunehmen, Geschmack aufzunehmen, das Essen visuell zu begutachten und zu fühlen.
- Die Kinder schöpfen zwei - drei Male, bis sie satt sind.
- Spätestens beim zweiten Mal schöpfen, muss auch *gesunde Nahrung* auf den Teller!!
- Die grösseren Kinder helfen den kleineren Kindern beim Schöpfen. Es wird dabei darauf geachtet, dass nur so viel geschöpft wird, dass das Kind beim Essen ein Ende sehen kann.
- Die Krüge mit dem Tee und dem Wasser werden nicht zu voll und zu schwer gemacht, damit die Kinder selber einschenken können.

- Die Kinder essen aus ganzem und kindgerechtem Geschirr und Besteck.
- Es gibt einen gemeinsamen Beginn oder Schluss der Mahlzeiten.
- Den Kindern wird genügend Zeit zum Essen geben.

Überprüfung

- Das Kind freut sich auf die gemeinsame Mahlzeit und empfindet dies nicht als ein Muss.
- Das Kind kennt die Tischsitten und hält sich mehrheitlich daran.
- Das Kind weiss, wieviel es essen möchte und kann sich selber schöpfen.
- Das Kind beteiligt sich an der Entsorgung der Speiseresten.
- Das Kind macht Sinneserfahrungen.
- Die Kinder helfen beim Zubereiten der Mahlzeiten mit.
- Die Atmosphäre am Tisch ist angenehm. Es werden Diskussionen und Unterhaltungen geführt.
- Das Kind nimmt ausreichend Flüssigkeit zu sich.

Persönlichkeitsentwicklung

Die Entwicklung der Persönlichkeit beginnt an sich mit dem Tage der Geburt, nach Ansicht mancher sogar schon im Mutterleib, und dauert ein Leben lang an.

Im Kindesalter ist sie jedoch besonders intensiv, da das Kind auf Grund seiner noch nicht voll entwickelten Talente und Kenntnisse in besonderem Masse von den Menschen seiner Umwelt abhängig ist und sich an ihrem Verhalten orientiert. Daher können jetzt noch viele Wege und Weichen zur Persönlichkeitsentwicklung gestellt werden. Menschen mit gestärkter Persönlichkeit können gerade und breitbeinig vor anderen Menschen stehen und lassen sich weniger unterdrücken. Sie sind offener für andere und zeigen mehr Eigeninitiative. Kinder mit einer gestärkten Persönlichkeit können besser zu sich stehen, können sich besser annehmen und Grenzen setzen. Sie sind selbstbewusster, selbständiger und haben mehr Vertrauen in sich selber. Das Kind kann seine Wünsche und Gefühle ausdrücken. Es erlangt innere Stärke und kann Rückgrat zeigen.

Selbst Teilzeitkinder gehen im Tagesheim zu den Erzieherinnen intensive Bindungen ein und verbringen eine verhältnismässig lange Zeit hier. Somit begleitet das Tagesheimpersonal die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder und beeinflusst sie.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, unseren Einfluss für die Förderung einer starken, selbstbewussten Persönlichkeit zu nutzen. Denn solchermassen gestärkte Kinder können im Leben stehen, Entscheidungen selbstbewusst und verantwortungsbewusst treffen und sind der allgegenwärtigen Suchtgefahr weniger ausgeliefert.

Ziele

- Die Kinder werden kindgerecht behandelt.
- Die Kinder sind neugierig und entdeckungsfreudig.
- Das Kind reift zu einer starken Persönlichkeit heran.

- Das Kind hat Vertrauen in sich selber.
- Das Kind kann seine Gefühle äussern.
- Das Kind ist selbständig.
- Das Kind geht Beziehungen ein und kann sich wieder lösen.
- Das Kind ist glücklich und zufrieden und fühlt sich im Tagesheim wohl.

Mittel und Wege

- Dem Kind wird nach Möglichkeit soviel Zeit zugestanden, wie es für seine Tätigkeit braucht.
- Den Kindern werden ansprechende und vielfältig zu gebrauchende Materialien zur Verfügung gestellt.
- Die Beziehungen werden eindeutig definiert und benannt (Mutter, Freund, Erzieherin, Spielkamerad,...).
- Die Aktivitäten werden so geplant, dass die Vorlieben der Kinder berücksichtigt werden.
- Den Kindern werden Erklärungen gegeben.
- Den Kindern werden Aufgaben übertragen, die für die Gemeinschaft wichtig sind.
- Den Kindern wird Verantwortung für Spielgeräte und unser Gemeinwesen übertragen.
- Den Kindern werden durch Spiele und Bücher die verschiedenen Gefühle nahegebracht.
- Gefühle der Kinder werden ernstgenommen und angesprochen.

Überprüfung

- Die Kinder sind fröhlich.
- Im Heim gehen alle respektvoll und freundlich miteinander um.
- Das Tagesheim hat in seiner Umgebung (Quartier, Stadt) als Einrichtung der familienergänzenden Betreuung einen guten Ruf.

Rituale

Immer wiederkehrende Rituale verhelfen gerade bei Kleinkindern zu mehr Geborgenheit, Sicherheit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Unsere Arbeit wird von täglichen Ritualen bestimmt. Auf der einen Seite sind diese Rituale auf die Gruppe bezogen und auf der anderen Seite sind wir verantwortlich, dass jedes Kind seine eigenen Rituale hat.

Rituale fördern in unserer Arbeit das Gruppengefühl und geben einen Rhythmus in den Tagesheimalltag. Die Kinder erfahren durch die Rituale zudem Strukturen, Sicherheit, Stabilität, Wir-Gefühle, Ruhe, Identifikationsmöglichkeiten, schaffen Freiräume, ermöglichen aber auch Ausnahmen, geben Zeit und entlasten. Wichtige Punkte in der Suchtprävention werden damit aufgegriffen.

Durch Rituale werden aber auch Traditionen, Feste etc. vermittelt. Die Kinder lernen andere kennen, das heisst es werden andere Kulturen thematisiert und ein Stück weit erlebt.

Ziele

- Die Kinder kennen und erleben die Rituale unserer Kultur.
- Das Kind besitzt seine eigenen, gesunden Rituale.
- Das Kind erlebt Sicherheit, Struktur und Stabilität.
- Das Kind fühlt sich als Teil der Gruppe.
- Das Kind lebt in einem Rhythmus.
- Das Kind kann sich an den Ritualen orientieren.

Mittel und Wege

- Anfallende traditionelle Feste werden gefeiert.
- Das Kind hat sein eigenes Begrüssungs- und Abschiedsritual.
- Der Alltag wird durch klare Strukturen geprägt.
- Der Alltag wird durch immer wiederkehrende, sowie auch durch individuelle Rituale geprägt.
- Durch Geschichten, Lieder und Bastelarbeiten wird der Jahresablauf gekennzeichnet, aber auch Hintergrundinformationen zu den Festen geliefert.
- Das Kind bestimmt sein eigenes Ritual mit.
- Das Kind wird ins Gruppengeschehen integriert und einbezogen.

Überprüfung

- Das Kind lebt die geltenden Anstandsregeln der Gruppe aus.
- Das Kind ist in der Gruppe integriert und fühlt sich wohl.
- Die Jahresfeste sind auf den Gruppen wahrnehmbar.
- Das Kind hat seine eigenen, gesunden Rituale im Tagesablauf.

Wertmassstäbe

Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern Wertmassstäbe aufzuzeigen, und auf ihren Weg durch das Leben mitzugeben. Ihr Wertsystem soll Eigenverantwortung, Toleranz, Achtung und Respekt vor sich selber, vor Mitmenschen und gegenüber der Natur und Umwelt, Offenheit, Ehrlichkeit, Traditionsbewusstsein, Neugierde, Sozialverhalten und Mut zum "Anders-Sein" enthalten.

Wir bestärken das einzelne Kind darin, Grenzen zu zeigen und sich in der Gesellschaft behaupten zu können. Gerade in Tagesheimen sind die Kindergruppen multikultureller Natur und wir vermitteln den Kindern auch, dass Menschen, egal welcher Herkunft, welchen Alters oder welcher Nationalität und Hautfarbe, als eigene Persönlichkeit zu respektieren, zu schätzen und zu achten sind.

Ziele

- Das Kind akzeptiert sich so wie es ist.
- Das Kind erlangt spürbar mehr Selbstvertrauen und erlangt ein grösseres Selbstbewusstsein.
- Das Kind wird mit den im Tagesheim geltenden Wertmassstäben vertraut gemacht.
- Das Kind kann sich als Individuum in die Gesellschaft integrieren.
- Das Kind findet den für sich nötigen Halt im Tagesheim.
- Das Kind erlernt Eigenverantwortung.
- Das Kind wird in seiner Persönlichkeit gestärkt.

Mittel und Wege

- Durch Spiele und Bücher können die Kinder das Thema "Gesellschaft" erleben und nachvollziehen.
- Durch alltägliche Handlungsweisen werden den Kindern Wertmassstäbe natürlich mitgegeben (Akzeptanz, Toleranz, Offenheit, Ehrlichkeit, Respekt, Achtung, Wertschätzung).
- Die Kinder werden unterstützt und gelobt in Ihrem Handeln.
- Die Kinder bekommen Raum und Zeit um Ihre Umwelt neugierig zu entdecken.
- Das Kind kennt durch das Erleben des Alltags seine Stellung in der Gruppe.
- Das Kind lebt in einer möglichst konstanten Gruppe (Erzieherinnen und Kinder).
- Die Kinder werden informiert welches Erziehungspersonal und welche Spielgefährten an den verschiedenen Tagen anwesend sind.
- Die Gruppenräume, sowie auch die Gruppenregeln werden respektiert und die Privatsphäre jeder Gruppe wird ernst genommen.

Überprüfung

- Das Kind kann sich als Individuum akzeptieren.
- Das Kind hat Vertrauen in sich selber.
- Das Kind kennt die geltenden Wertmassstäbe und hält sich daran.
- Das Kind kann die Verantwortung für sein Tun übernehmen.

- Das Kind besitzt eine gestärkte Persönlichkeit.
- Das Kind hat eine Bezugsperson und findet den nötigen Halt im Tagesheimalltag.
- Das Kind getraut sich, sich selber zu sein.

Zusammenarbeit mit Familien

Die Zusammenarbeit von Elternhaus und Tageseinrichtung spielt eine entscheidende Rolle für die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder im Tagi. Sie ist also ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir streben ein vertrautes Miteinander zwischen den Eltern und uns an, um zu verhindern, dass die Kinder in zwei zusammenhanglosen oder gar gegensätzlichen Erfahrungsräumen leben und dadurch verunsichert werden. Wir stellen keine Konkurrenz für die Eltern dar, sondern bieten eine familienergänzende Betreuung an. Familien sind Auftraggeber, welche unsere Unterstützung brauchen, was aber nicht heißen soll, dass wir auf alle Familien angewiesen sind und somit ein Abhängigkeitsverhältnis unsererseits besteht.

Die Zusammenarbeit mit den Familien muss deshalb klar und tolerant sein und von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt werden. Gute Elternarbeit braucht Strukturen und Grenzen, muss aber auch von beiden Seiten her transparent und offen sein, damit für das Kind eine gute Betreuung geschaffen werden kann. Kinder spüren Spannungen zwischen den Eltern und den Erzieherinnen und können sich so nicht frei entfalten und wohl fühlen. Je klarer unsere Aufgabe und Auftrag definiert ist, desto einfacher ist die Durchsetzung, das Abgrenzen und das Ziehen von Konsequenzen in der Arbeit mit den Eltern, was schlussendlich den zu betreuenden Kindern zu gute kommt.

Ziele

- Die vertraglichen Grundlagen sind verpflichtend.
- Die Zusammenarbeit ist offen und transparent.
- Pro Jahr gibt mindestens einen Gruppenelternabend.
- Änderungen im familiären Umfeld werden dem Tagesheim unaufgefordert mitgeteilt.
- Alle Beteiligten begegnen sich mit Respekt und höflichen Umgangsformen.
- Das Tagesheim wird als privater Raum der hier betreuten Kinder und ihrer Erzieher angesehen, d.h. Besucher, ehemalige Mitarbeiter und Eltern benehmen sich als Gäste.
- Die Schweigepflicht wird sehr ernst genommen.
- Das Personal begegnet Eltern und Kindern möglichst vorurteilsfrei.
- Pro Jahr sind die Eltern zu einem Standortgespräch eingeladen (Vorgabe vom Erziehungsdepartement).

Mittel und Wege

- Vor jedem Eintritt findet ein Elterngespräch mit Gruppenleiterin und der Koordination Tagesheim statt.
- Für zu betreuende Kinder muss ein detaillierter Betreuungsvertrag unterschrieben werden, der alle Abmachungen schriftlich fixiert.
- Jeder Austritt wird mit einem Gespräch abgeschlossen.
- Elterngespräche und Elternabende finden tatsächlich statt.
- Es gibt täglich, bei älteren Kindern mindestens wöchentlich, persönlichen Kontakt zwischen Gruppenpersonal und Eltern.
- Beim Bringen und Holen tauschen sich Eltern und Personal über das Befinden des Kindes kurz aus.
- Grössere Themenbereiche oder Probleme werden in Elterngesprächen behandelt.
- Personal und Eltern duzen sich, wenn überhaupt, erst nachdem sie sich gut kennen-gelernt haben.
- Das Heim informiert die Eltern über Änderungen und deren Hintergründe, entweder schriftlich im Voraus oder zumindest mündlich bei der täglichen Übergabe des Kindes.
- Die Eltern informieren das Heim über Veränderungen im Umfeld des Kindes entweder schriftlich oder mündlich.
- Den Eltern wird deutlich erklärt, dass im Heim die Heimregeln gelten. Sie tragen zwar beim Holen und Bringen die Verantwortung für ihre Kinder, nicht aber für die anderen oder die Gruppe und akzeptieren angefangene gruppenspezifische Abläufe.
- Das Personal hat die Möglichkeit, sich in geschütztem Rahmen psychohygienisch zu entlasten.

Überprüfung

- Die Aktennotiz vom Elterngespräch.
- Personal und Eltern kennen sich.
- Betreuungsverträge sind vorhanden und verbindlich.
- Der Umgang zwischen Eltern und Erziehungspersonal ist respektvoll.

Leitlinien betreffend Strafen im Kinderhaus Gellert

- Wir strafen nicht mit Essensentzug!
- Wir strafen nicht mit Liebesentzug!
- Wir strafen nicht mit körperlicher oder seelischer Gewalt!
- Wir strafen nicht mit Entzug von externen Anlässen!